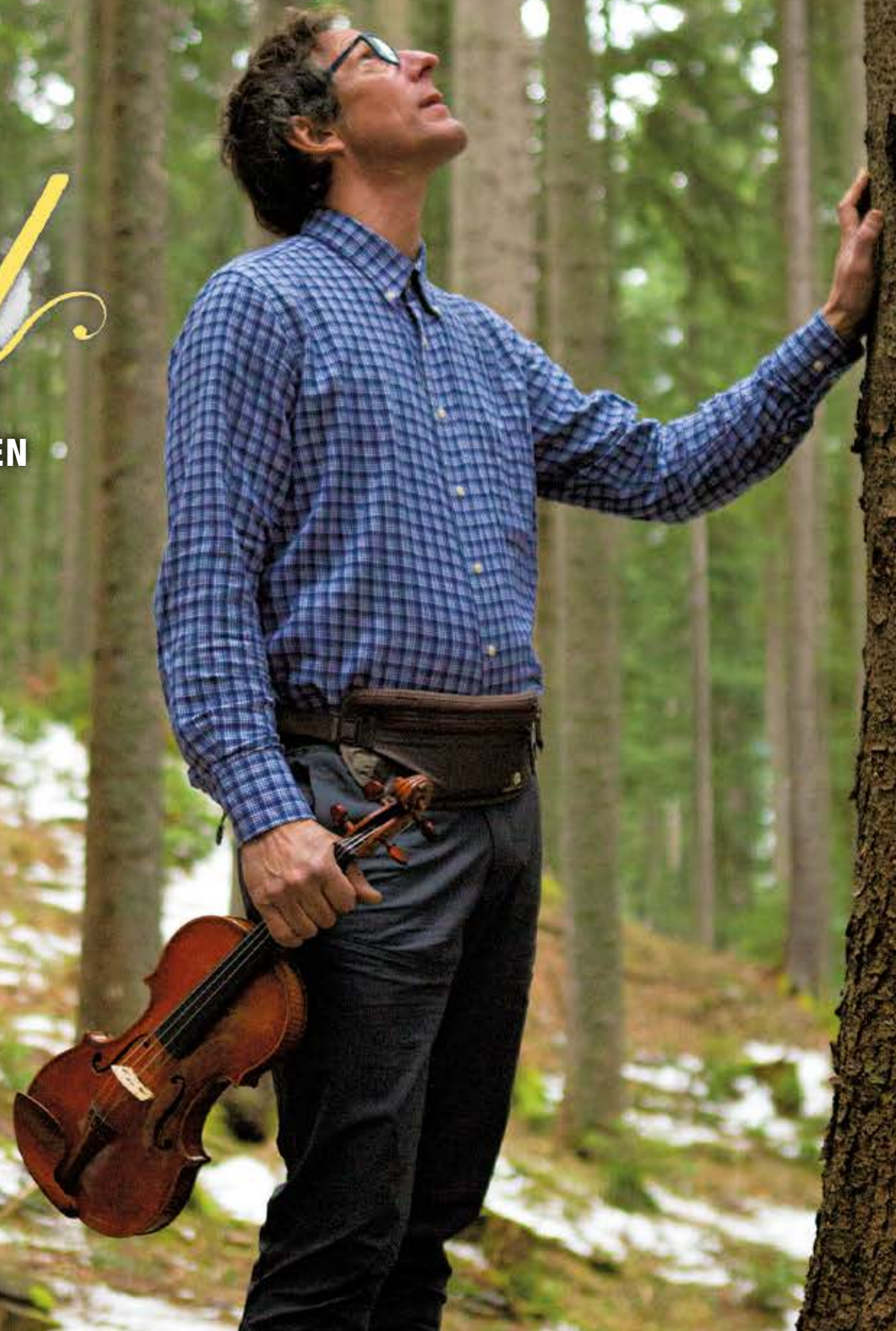


PRESSEHEFT

*The Quest for
Tone*wood

EIN DOKUMENTARFILM VON HANS LUKAS HANSEN
MIT STAR-VIOLINISTIN JANINE JANSEN



Neue Visionen Medien präsentiert

*The Quest for
Tonewood*

Ein Film von Hans Lukas Hansen

Gaspar Borchardt, Sibylle Fehr-Borchardt, Stefano Conia
Dokumentarfilm, Niederlande/Norwegen 2021, 83 Minuten

PRESSEBETREUUNG

mm filmpresse GmbH
Schliemannstraße 5
10437 Berlin
Tel: 030. 41 71 57 23
Fax: 030. 41 71 57 25
E-Mail: info@mm-filmpresse.de
www.mm-filmpresse.de

VERLEIH

Neue Visionen Medien GmbH
Schliemannstraße 5
10437 Berlin
Tel: 030. 44 00 88 44
Fax: 030. 44 00 88 45
E-Mail: info@neuevisionen.de
www.neuevisionen.de



STAB

| | |
|---------------------------|---|
| Regisseur | Hans Lukas Hansen |
| Drehbuch und Koproduktion | Christian Lysvåg |
| Kamera | Karl Erik Brøndbo |
| Schnitt | Christoffer Heie |
| Ton | Adrian Souyris Strumse |
| Filmmusik | Ginge, Lise Sørensen Voldsdal |
| Produzent | Benedikte Danielsen |
| Associated Producer | Eirin O. Høtgeveit, Lynn Thorkildsen |
| Koproduktion | Katja Draaijer Frank Hoeve (BALDR FILM) |

PROTAGONISTEN

Gaspar Borchardt
Sibylle Fehr-Borchardt
Janine Jansen
Bojan Tomic



SYNOPSIS

Tief in den Wäldern des Balkans sind Ahornbäume von unschätzbarem Wert zu finden, denn aus ihrem Holz können Musikinstrumente geschaffen werden, so einzigartig und wertvoll wie eine Stradivari. Um seinen großen Traum zu verwirklichen, begibt sich Geigenbauer Gaspar Borchardt aus Cremona auf die mitreißende Suche nach einem dieser seltenen Bäume: er will das perfekte Instrument für die weltberühmte niederländische Violinistin Janine Jansen erschaffen.

Der Dokumentarfilm THE QUEST FOR TONEWOOD gibt Einblick in das faszinierende Handwerk des Instrumentenbaus und entführt uns auf eine abenteuerliche Reise. Noch nie war die Welt der klassischen Musik so aufregend!



INTERVIEW MIT DEM REGISSEUR

Wie haben Sie Gaspard kennengelernt? Und wie haben Sie es geschafft, seine Reise von Anfang bis Ende zu verfolgen?

Ich lernte Gaspard vor sechs Jahren kennen. Ein Journalist, den ich kannte, arbeitete an einem Artikel über die teuersten, vom Menschen hergestellten Objekte – wie Uhren oder Schmuck. Es stellte sich heraus, dass die teuersten Dinge alte Geigen sind, die vor Jahrhunderten gebaut wurden. Ihm sei von einem Geigenbauer erzählt worden aus Cremona (in Italien), der Wiege des Geigenbaus. Wie seine Kollegen hatte Gaspard die Mysterien und Rätsel rund um die alten Stradivari- und Guarneri-Meister studiert. Ihre Geigen verkaufen sich für mehr als 10 oder 12 Millionen Euro, und die berühmtesten Künstler spielen nur mit diesen Instrumenten. Warum hat es niemand geschafft, seither so gute Geigen zu bauen?

Seit einigen Jahren versuchte Gaspard bereits das größte Mysterium zu lösen – nämlich, wie man das beste Holz findet. Vor allem den bosnischen Moiré-Ahorn, aus dem die Geigen von Stradivari gemacht sind. Viele sagen, dass diese Art Holz heute nicht mehr existiere.

Gaspard hat uns gesagt, dass er an einer Schatzkarte arbeite und verschiedene Quellen kontaktiert hatte, die ihn zu einem oder mehreren überlebenden Bäumen führen könnten. Ohne darüber mit jemandem zu reden. Also entschieden wir uns, ihm mit der Kamera zu folgen. Die Produktionsphase als solche war epochal, mit viel Recherchearbeit, um zu den verschiedenen Beteiligten ein Vertrauensverhältnis herzustellen. Es ist kompliziert, aus Norwegen zu arbeiten, wenn Sie einem in Italien wohnenden Geigenbauer folgen, der auf Spurensuche nach Holz im ehemaligen Jugoslawien geht. An dem Film haben wir sechs Jahre gearbeitet – ohne zu wissen, ob wir das gewünschte Ergebnis erzielen würden. Ehrlich gesagt hatte Gaspard kaum eine Chance, erfolgreich zu sein. Aber meiner Meinung nach war das Spannendste die Suche selbst. Und auch die Geschichte von einem Mann, der den Großteil seines Lebens hinter sich hat, und jetzt darum kämpft seinen Lebenstraum zu verwirklichen: ein Meisterstück herzustellen. Ich denke, die Menschen können sich damit identifizieren.

Die Grenze zwischen Dokumentarfilm und Fiktion ist manchmal sehr dünn. Einige Szenen wurden zweifel-

los ins Szene gesetzt oder erneut gedreht. Es gibt auch mehrere Handlungsstränge und Figuren. Manchmal glaubt man sich in einem Drama. Wie können Sie die Grenzen definieren zwischen Fiktion und Dokumentarfilm?

Wir haben das Shooting so gut wie möglich geplant. Alle Ereignisse und Situationen des Films sind wahr, alle Personen sind real. Wir haben nichts manipuliert, wir haben nur versucht, so viel wie möglich zu kontrollieren. Wir wollten diesen Film erfolgreich produzieren, auf einem hohen Niveau was die Qualität der Fotografie und des Tons angeht. Einige der Telefongespräche, die wir verpasst hatten, mussten rekonstruiert werden, aber wir hatten mit den Teilnehmern vereinbart, bei jedem Austausch anwesend zu sein und immer aufzunehmen oder zu filmen, wenn es möglich war. Genau das haben wir getan. Mir ist bewusst, dass diese Geschichte für einige eine Zone zwischen Fiktion und Dokumentarfilm ist. Für mich ist es ein wahres Märchen der Realität. Für viele Leute sind Märchen nur Einbildung und Fiktion. Ja, es geht um Schatzsuche, um so genannte „magische“ Bäume, Rätsel und Geheimnisse, Helden und Banditen, um eine üppige Natur und drohende Hindernisse – und um einen Mann auf der Suche nach seinem Schatz am anderen Ende des Regenbogens. Aber es ist eine wahre Geschichte.

Gaspards musikalische Suche ähnelt einem Thriller. Wie sind Sie an die Szenen mit dem Vermittler, dem Holzhändler und dem verminten Wald herangegangen?

Gaspard nahm Kontakt zu mehreren Personen in Montenegro und Bosnien auf. Wir beschlossen, vor ihm nach Bosnien zu reisen, um zu sehen, ob es interessant war für den Film. Wir haben uns mit dem bosnischen Verbindungsmann Bojan gut verstanden und schnell gesehen, dass er das Herzstück von Gaspards Suche nach dem Baum sein würde. Bojan spielte auch eine wichtige Rolle als Dolmetscher. Seine direkte und lösungsorientierte Herangehensweise gab den Ton für Gaspard und öffnete uns Türen, um andere Figuren des Films zu treffen, wie den Geigenbauer Mirko und den Holzhändler Marko, dessen Baum inmitten des verminten Gebirgswalds stand. Und dann war da noch der unberechenbare Samir, der halblegale Geschäfte am Stadtrand von Sarajevo machte. All diese Szenen wurden nur einmal gefilmt, genauso wie sie stattfanden. Wir haben uns also darauf vorbereitet, verschiedene Szenarien zu „managen“. Handwerk an sich ist sehr filmreif. Das sieht man zum Beispiel in DER SABOTIER DES LOIRE-TALS von Jacques Demi. Man könnte Gaspard pausenlos dabei zusehen wie er Ahornholz bearbeitet, ohne müde zu werden.

Aber was ist mit dem Klang? Wie haben Sie die Musik aufgenommen und gemischt, die von den besten Geigenspielern auf den besten Geigen gespielt wurde? Das ist schließlich das ultimative Ziel Ihrer Protagonisten.

Wir haben Bild und Ton des Films sehr viel Aufmerksamkeit zukommen lassen. In diesem Umfeld, in dem wir die besten Musiker, kraftvolle Musik und imposante Natur zusammenbrachten, haben wir von Anfang an die Messlatte für Kamera und Ton sehr hoch angesetzt. Auf allen Reisen, auf denen gedreht wurde, hatten wir mit Adrian Strumse einen Ton-Ingenieur dabei, der selbst Geigenspieler mit Konzerterfahrung ist. Auch war die Vorbereitung von besonderer Bedeutung und Adrian hat einen wunderbaren Job gemacht, um Harmonie zwischen mehreren Künstlern und verschiedenen Orten zu schaffen. Mit ebenso viel Ehrgeiz wie wir. Die Musik des Films wurde im Studio mit dem Orchester der Osloer Philharmonie aufgenommen.

Wie ist die Atmosphäre zwischen Geigenbauern? Der Film beginnt mit einem Wettbewerb um die beste Geige in der Stadt der Stradivari. Gibt es viel Konkurrenz zwischen etablierten Meistern und aufstrebenden Stars am Geigenhimmel?

Der Geigenwettbewerb in Cremona war sehr interessant. Ich habe einen guten Einblick bekommen in die Welt der Menschen, die ihr Leben den Geigen widmen. Es war wichtig, sie besser kennenzulernen, zu verstehen, wie sie arbeiten, was ihre Logik ist – auch damit der Film sie mit Respekt und Präzision von innen behandelt, nicht nur mit einem Blick von außen. Aber ja, die Konkurrenz im Geigenbereich ist sehr hart. Der Wettbewerb findet nur alle drei Jahre statt, mit Geigenbauern und Geigen aus der ganzen Welt.

Was ist mit der Geige passiert?

Im Januar 2020 ist Gaspard nach Garmisch-Partenkirchen gefahren um Janine (Jansen) zu treffen im Hotel Schloss Elmau (Bayern), wo Sie Konzerte gab. Wie Sie es in dem Film sehen können, hat er ihr dort die Geige übergeben, vier Jahre nach ihrem Treffen. Damit spielte Janine Violine während des Konzerts und Gaspard war sehr stolz. Nach dem Konzert hatte Gaspar geplant, die Geige zurück zu bringen nach Cremona, nachdem er Janine damit hat spielen hören. Das ist unter Geigenbauern üblich, um das neue Instrument an den Stil des gewählten Geigers anzupassen. Vier Wochen nach ihrem Treffen in Garmisch, begann das Coronavirus in Italien zu wüten – vor allem in der Lombardei. Der Rest ist nun Geschichte.

Heute haben die Italiener (und vor allem Gaspard) fast zu ihrem Alltag zurück gefunden. Noch ist die kostbare Geige aber in einer Truhe in seiner Werkstatt aufbewahrt. Janine bekam das Coronavirus und wurde krank, weshalb aus einem zweiten Treffen erstmal nichts wurde. Mittlerweile konnte sie mit Gaspard aber endlich einen neuen Termin vereinbaren. Er kann ihr nun die Geige bringen, ebenso wie eine zweite aus dem gleichen Holz. Er hat wohl genug Holz, um 6 Geigen zu bauen.



ÜBER GASPAR BORCHARDT

Gaspar Borchardt ist ein hochgeschätzter Gitarrenbauer. Er wurde 1961 in Deutschland geboren und zog 1984 nach Cremona, der Stadt seiner Träume, wo er studierte, um den Beruf zu lernen.

Seitdem teilt er sein Atelier mit seiner Frau Sibylle Fehr. Sie haben sich am Piazza Duomo niedergelassen, dem zentralen Platz von Cremona in Italien. Als Gitarrenbauer hat Gaspar sein ganzes Leben lang nach dem perfekten Klang gesucht. Seine Produktion zeichnet sich durch seine bemerkenswerte Aufmerksamkeit für das

Detail aus. Gaspar fertigt seine Geigen, Gamben und Celli nach der „Klassischen Methode von Cremona“, in der Tradition von Meistern wie Stradivari und Guarneri, aber mit seinen eigenen Formen. Sein Hauptziel ist es, eine bessere Struktur und einen besseren, immer raffinierteren Klang zu erreichen, immer auf der Suche nach einem Instrument mit seinem eigenen Charakter, aber sehr offen für die Wünsche der Musiker, für die das Instrument bestimmt ist.



ÜBER JANINE JANSEN

Janine Jansen ist eine der berühmtesten Geigerinnen der aktuellen Klassikszene, sowohl im Repertoire mit Orchester als auch in der Kammermusik. Sie ist eine der besten Violonistinnen ihrer Generation und ist bei renommierten Orchestern der ganzen Welt sehr gefragt. Sie wurde 1978 in Soest in den Niederlanden als Tochter einer Musikerfamilie geboren. Ihr Vater und ihre Brüder sind Musiker; ihre Mutter ist lyrische Sängerin. Janine Jansen begann mit 6 Jahren, Geige zu lernen und zählt insbesondere Philippe Hirschhorn und Boris Belkin zu ihren Lehrern. 1997 trat sie zum ersten Mal in einem Konzert auf, mit der Concertgebouw in Amsterdam. 2001 stach sie mit ihrer Interpretation des Violinkonzerts von Brahms mit dem National Youth Orchestra of Scotland als Solistin hervor. Janine Jansens Karriere bekam den entscheidenden Schub als sie 2003 eine hohe nationale Auszeichnung des niederländischen Kulturministeriums erhielt. Sie hatte die Ehre, das BBC Proms Festival im Jahr 2005 zu eröffnen. Janine Jansen erlangte schnell

große Popularität beim Publikum und den Dirigenten; jedes Jahr tourt sie international und empfängt Einladungen von renommierten Orchestern, wie dem Philharmonischen Orchester Berlin (2006) oder dem Los Angeles Philharmonic Orchestra (2008). Sie erhielt mehrere Auszeichnungen, darunter den „Royal Philharmonic Society Instrumentalistenpreis“ im Jahr 2009. Janine Jansen hat viel Kammermusik aufgenommen, vor allem bei Naxos mit dem Spectrum Concerts Berlin; sie hat auch CDs veröffentlicht mit Konzertstücken von Mendelssohn, Bruch, Beethoven und Britten und Solostücken für Violine (Bach). Ihre Aufnahmen wurden von der Kritik hochgelobt. Sie spielte auf der „Barrere“-Geige von Antonio Stradivari aus dem Jahr 1727, die ihr von der Stradivari Society of Chicago geliehen wurde, und auf der „Baron Deurbroucq“, auch eine Geige von Stradivari aus dem selben Jahr, die der Beare's International Geigengesellschaft gehört.

